

Die Halle vierteljährlich bei zweimaliger Auslieferung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unvollständig eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quellenangabe: „Saale-Bl.“ gestattet.

Besitzer der Redaktion: Hr. 1140; der Anzeigen-Abteilung: Hr. 170; der Abonnementsverwaltung: Hr. 1153.

Saale-Zeitung.

Sechsenundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gehalten Kolonisten aus deren Raum mit 30 M., haben aus Halle mit 20 M., werden und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reflekt. die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 M.

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Saale, Halle, Gr. Brauerstraße 17; Verlagsanstalt: Markt 24.

Mr. 34.

Halle a. S., Dienstag, den 21. Januar.

1913.

Preurentag der fortschrittlichen Volkspartei.

Der Preurentag der fortschrittlichen Volkspartei, der gestern abend in Berlin mit einer großen und bedeutungsvollen politischen Kundgebung seinen Abschluß gefunden hat, läßt erkennen, daß ein früher, einheitlicher und kampfbereitiger Zug durch die Partei geht, der das Beste von den kommenden Landtagswahlen für den Liberalismus erhoffen läßt. Es ist das besondere Verdienst des Abgeordneten Fischbeck, durch eine klare und sorgsam ausgearbeitete Resolution die mit der nationalliberalen Partei getroffenen Abmachungen besonders unterstreichen und die breite liberale Basis zur vereinstimmigen Wahlarbeit geschaffen zu haben. Die fortschrittliche Volkspartei in der Provinz Sachsen, deren Anhänger die ersten auf dem Plane gewesen sind, darf in den eben in Berlin beschlossenen wahlpolitischen Richtlinien die Billigung und Bestätigung ihrer Entschlüsse sehen. Der entscheidende Liberalismus wird angedeutet der einmütig auf dem Preurentag gefassten Beschlüsse nunmehr mit Nachdruck die Wahlarbeit beginnen, deren Ergebnis nicht nur für Preußen, sondern auch für das große Deutsche Reich von weittragender Bedeutung sein dürfte.

Unser Bericht über den gestrigen Preurentag der fortschrittlichen Volkspartei, der von 139 Delegierten besucht war, tragen wir noch folgende Ausfassungen nach:

Die Frage der Wahlakti

entpant sich in der Nachmittagsitzung eine lebhaftige Debatte, in der die Beziehungen zu den anderen Parteien eingehend besprochen wurden und zu wiederholten Malen die Auffassung zum Ausdruck kam, daß angeht das schwerer benoteten Kampfes Einmütigkeit der Partei geboten sei. Die meisten Redner traten für die Resolution Fischbeck ein, die folgenden Wortlaut erhalten hatte:

„Der preussische Delegiertentag der fortschrittlichen Volkspartei spricht sich für ein möglichst einmütiges Zusammengehen der Liberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen aus. Er billigt die bisher in dieser Richtung getroffenen Abmachungen mit der nationalliberalen Partei und erudt die Parteileitung, auch weiterhin im Einvernehmen mit den Bezirks- und Wahlkreisorganisationen auf eine gleiche Verbindung in möglichst vielen anderen Wahlkreisen hinzuwirken.“

Der Delegiertentag fordert die Parteigenossen auf, unverzüglich in die Wahlbewegung einzutreten und die Richtung für den Wahlkampf mit allem Nachdruck zu betreiben. Soweit wahlpolitische Abmachungen mit den Nationalliberalen oder anderen Vereinbarungen der deutschen Parteien in gemischsprachigen Landestellen nicht getroffen sind, werden

die Parteigenossen ersucht, selbständig die Wahlarbeit aufzunehmen und energisch auf die Wahl fortschrittlicher Wahlmänner und fortschrittlicher Abgeordneter hinzuwirken.“

Abg. Dr. Wiemer gab im Schlußwort der Genug-tung Ausdruck über das starke Gefühl der Verantwortung, das sich bei allen Rednern in der Debatte gezeigt habe. Die Resolution Fischbeck gäbe klare Richtlinien für die taktische Haltung der Partei, sie sei zur einmütigen Annahme zu empfehlen.

Abg. Fischbeck wies in seiner Schlußansprache auf den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Nationalliberalen hin und betonte, daß die Resolution klare und freie Bahn schaffe und bei allen Stellen, die es angehe, verstanden werden würde.

Nachdem eine andere Resolution zurückgezogen war, wurde die Resolution Fischbeck unter stürmlichem Beifall einstimmig angenommen.

Eine Resolution Hannische-Druck auf Stellungnahme gegen das Vorgehen des Oberbürgermeisters im Fall Traub wurde der Fraktion zur Ermägung überwiesen.

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung:

„Die Wahlreform“

referierte Abg. Dr. Pachnide:

Was die Reform bedeutet, ist der Wählerschaft von neuem durch die Äußerungen des Staatssekretärs Delbrück über den Geschäftsgang in den Reichs- und preussischen Staatsämtern zum Bewußtsein gebracht worden. Alle Wege zu gesetzgeberischen Reformen führen danach über Preußen. Nur ein anderes Wahlrecht kann eine andere Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses herbeiführen. So tritt die Reform des Wahlrechts in den Mittelpunkt des Wahlkampfes. In seiner Stellung zum Wahlrecht erkennen wir den Staatsmann. Wer an dem gegenwärtigen Wahlrecht auf die Dauer festhält, dient der konservativen Sache und will den Liberalismus nicht aufkommen lassen. Eine Wahlrecht für das direkte und geheime Wahlrecht ist im preussischen Abgeordnetenhause vorhanden. Warum wird sie nicht benutzt? Wenn Herr v. Dallwitz warten will, bis die Parteien sich geeinigt haben, dann kann noch viel Wasser die Spree hinunterfließen. Die Konfessionen brauchen danach nur zu erklären, sie seien mit den anderen Parteien noch nicht einig, dann ist die Reform immer von neuem vertagt. Eine Regierung, die ihre Haltung derart von der Willkür einer Partei abhängig macht, verzichtet auf politische Führung. Das sind keine leitenden, sondern geleitete, und leider irreführende Staatsmänner. Die fortschrittliche Volkspartei verlangt grundsätzlich die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen; aber sie hat durch Eindringung ihres zunächst nur das direkte und geheime Wahlrecht fordernden Eventualantrages gezeigt, daß sie mit Realitäten rechnet. Wenn dieser Eventualantrag

die Mehrheit nicht gefunden hat, so lag dies hauptsächlich am Zentrum, das es mit der Mehrheit nicht verderben will. Aber- allsonstigkeit der Gedanke eines freien Wahlrechts von Sieg zu Sieg, im Auslande wie in den deutschen Bundesstaaten. So muß auch für Preußen eine gründliche Reform das Ziel bleiben. Dieser Gedanke wird eine verbende Kraft in der Wahlbewegung sein. (Stürmischer Beifall.)

Der Redner legte folgende Resolution vor, die ohne Debatte einstimmig angenommen wurde:

„Der Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei fordert die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, weil nur dadurch die Einheitlichkeit der Politik in Preußen und im Reich gesichert, die Gleichberechtigung sämtlicher Erwerbsstände durchgesetzt und ein allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Fortschritt erzielt wird. Von der Partei im Lande wie ihrer Vertretung im Parlament erwartet der Parteitag, daß sie für dieses Hauptziel der Wahlbewegung, zu welchem der Weg durch die Anträge der preussischen Landtagsfraktion bezeichnet ist, auch sämtliche alle Kräfte einsetzt.“

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung

„Innere Kolonisation“

sprach Abg. Hoff. Wegen der vorgetragenen Zeit sagte sich der Redner kurz. Es wurde beschlossen, den Vortrag in erweiterter Form zur Veröffentlichung zu bringen.

Der Redner wies hin auf die Entvölkerung des deutschen Ostens und besonders der Gegenden, wo der Großgrundbesitz dominiert. Als Ersatz für die abgewanderten Arbeiter wird in immer steigendem Maße ausländische Arbeiterkräfte verwendet. Fürst Sayfeld hat in seiner Herrenhausrede die Zahl der ausländischen Saisonarbeiter auf den Gütern Ostpreußens auf 750 000 geschätzt. Dem könne nur entgegen gearbeitet werden durch Schaffung eines selbständigen deutschen Bauernstandes. Entweder Kolonisation oder die Kolonisation. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Unsere Nachbarländer haben Großes auf dem Gebiete der Kolonisation geleistet, besonders England und Kanada. Bei uns ist bis jetzt so gut wie nichts geschehen, außer in den Anbaugebieten, wo aus nationalen Gründen kolonisiert wird. Die 10 Millionen Mark, die in den preussischen Etat eingeleitet sind, bedeuten der gewaltigen Aufgabe gegenüber nicht viel mehr als einen Tropfen auf den heißen Stein. Es ist in Preußen sehr viel versäumt worden. Die Schuld tragen die Konfessionen, die im Interesse des Großgrundbesitzes vor 20 Jahren den Plan des Herrn v. Miquel vortellten, 100 Millionen für Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung zu stellen. Wer erst jetzt innere Kolonisation will, muß auch die Vorbereitungen für sie schaffen. Diese sind Begünstigung der vaterländischen treibenden mittleren und kleineren Landwirte. Den Großgrundbesitz durch die Gesetzgebung künstlich stärken und dabei erfolgreich im Innern kolonisieren zu wollen, ist ein Widerspruch in sich. Der wahnsinnigen

Feuilleton.

Gustav Frenssens erstes Drama.

Uraufführung im Hamburger Thaliatheater.

Von Kurt Kähler.

Man darf eifrig und ohne Vorbehalt die Tatsache konstatieren: Der Epiker Gustav Frenssen hat am Sonnabend auf der Bühne des Hamburger Thaliatheaters mit seinem dreiaktigen Schauspiel „Sönke Egekjær“ einen Theatererfolg errungen, der ganz und gar auf die dramatische Qualität des Stückes, nicht auf die Beliebtheit des Romandichters zurückzuführen ist.

Inhalt und Belegung des Stückes sind reich erzählt. Die im 17. und 18. Jahrhundert lebenden Helden, die das Stück wie auf kraftvollen Schultern tragen. Ein kleines Städtchen, hart am Rande der herben Nordsee, feiert Heimatsfest. Von allen Seiten kommen die Menschen, wie die alte Heimat zu feiern. Aus Amerika kommt Sönke Egekjær. Er ist gierig nach der alten Heimat, sie hat ihm hergezogen wie mit Striden. Sönke Egekjær ist vor 40 Jahren, ein eigenwilliger und trotziger Bursch, am Tage vor der Kriegserklärung geflüchtet. Ihm war das Leben und seine fürnende Jugend lieber als ein Kampf um vage Begriffe wie Heimat und Vaterland. Vierzig Jahre lang lebte er in der Fremde. Wie hörte man in der Heimat etwas von ihm. Ruhelos wanderte er von Stadt zu Stadt. Da steht er Landseute und die Heimat steigt vor ihm auf. Da steht er in der Fremde keine Verleumdung: Kriegsveteranen aus dem Vaterland. Da reißt ihm Heimat und Heimweg das Herz wund, da spricht er: Heimat, das ist kein vager Begriff, Heimat ist eine Macht, die sich erhoben an die Menschen klammert. Schmer überfällt ihn das Bewußtsein seines Verrats. Aber das zerrende Heimweh: er muß zurück! Vierzig Jahre lang hat er in der Fremde gelebt, hat er nicht das Recht, sich die Heimat zurückzubekommen zu dürfen? Er kommt und findet die Heimat in hartem, finstern Widerstand gegen sich. Seher Baum, jeder Giebel, jeder Turm, jeder Mensch scheint ihm entgegenzukommen: Weg mit dem Verräter! Und nun beginnt Sönke Egekjær verweirtes Ringen mit der Heimat. Die alte Schwester stellt sich ihm entgegen: Weg, weg, weg mit dir, Verräter! Sie allein weiß, daß er damals heimlich

beim Bürgermeister die Kriegserklärung erbrochen hat und deseriert ist. Darum muß sie ihm aus dem Weg. Sein Recht an die Heimat wiegt schwerer als ein Menschenleben. Er löst sie in den Graben und wird zum Mörder. Nun rast er gegen die Heimat, die ihn, den doch die Liebe zu ihr hergetrieben hat, zum Verbrecher gemacht hat. In aufglimmendem Wahnsinn glaubt er sich von ihr frei machen zu können, indem er sie vor sich wirft. Er schleudert den Brand in die Hüter, aber der Wind von der See löst die Funken. Die letzte Herzverengung nimmt ihm die letzte Kraft. Die Heimat schlägt den Abstrümmigen mit einem vermeintlichen Recht zu Boden. Sie hat keine Liebe für den Verräter. Da hört Sönke Egekjær, nun ganz im Wahnsinn, die Musik des Festganges. Der verklärte Geist fliegt 40 Jahre zurück, wie ein Kriegsruf tönt ihm die Musik: Kameraden, ich komme! Mit Euch in den Krieg! Ein Herzschlag macht seinem harten Leben ein Ende: „Griß die Heimat!“

Das ist das Selbstame und Uebertragende: dieses Stück hat nichts Episches. Ein Mensch, der nichts von Gustav Frenssen und seinen Romanen kennen und dieses Stück sehen würde, müßte fragen: hier ist ursprüngliches, dramatisches Talent, hier ist eine Idee, die zur Darstellung die Form des Dramas verlangt, hier ist ein Problem, das nur dialogisch und dialektisch gelöst werden kann. Das ist das Wichtigste: Frenssen hat dieses Drama nicht geschrieben, weil es ihm, wie so manchen Epiker, zur Bühne zog. Seine Liebe zur Kunstform des Romans ist viel zu groß, als daß er sie um des Erfolges willen lassen könnte. Ihm war es von vornherein klar, daß dieser Sönke Egekjær gar nicht anders zu fassen war als dramatisch. Ganz flüchtig hat der Dichter die Idee in einem Skizzenheft behandelt, das er vor Jahren für das Fünftiere Heimatsfest hielt. Dann lag sie lange brach, bis er sich endlich zu dem Thema entschloß. Aus fester Grundlage heraus baute er sein Szenenstück sicher in die Höhe und hüte sich vor jeder Breite. Er hatte jedes Wort und jeden Gedanken an die leitende Idee und gab so dem Ganzen eine Geschlossenheit und Verbindlichkeit, die einem alten Theaterkennner eine Freude machen würde, die man nicht immer einer tiefen, ersten, ganz neuen Empfindungen herausfindenden Künstlerlei auf den Grund hat. Wie wenig Realistischer Frenssen ist, zeigt sich in manchen Szenen, die alles andere als bühnenmäßig gesehen sind. Alles rein Dialogische wird trotz mancher Rängen mit Kraft zu dramatischen Höhepunkten geführt — sobald die Bühne sich mit Menschen füllt,

verlag die Kraft der Gestaltung. Da spürt man den mit dem Gelehen der Bühne noch unvertreten Dichter. Da spürt man nicht den Mangel an dramatischem Empfinden, aber den Mangel an Leben. So liegt die starke Wirkung des interessanten Stückes in den wichtig zur Höhe geführten Dialogen. Da ist Entwidlung, da ist Konsequenz. Da ist Fülle und Tiefe Symbol und Leben. Die Aufführung unter Regie von Frenssen ist ein nachschaffender Regie hob, obwohl er die heissen Schwierigkeiten des letzten Aktes nicht völlig meisterte, die Schöne des Dramas aus helle Licht. Albert Boyenhard zeichnete mit allen Mitteln einer Charakterisierungsfunktion einen erschütternden Sönke Egekjær. Centa Brücke ein herbes riesisches Mädchen mit der ganzen Fülle ihrer ergreifenden Natürlichkeit und Menschlichkeit. Andere Hauptfiguren des Stückes, vom Dichter alle klar und charaktervoll irtümlich gezeichnet, waren bei den Herren Koller und Farcher und bei Fr. Kuppert in guten Händen. Das Publikum gab sich den starken Einbrüden des Stückes willig hin und verbarzte am Schluß in minutenlangem Beifall.

Sudermann über das moderne Drama.

Gerard Maxwell erstattet im „Daily Mail“ Bericht über eine Unterhaltung, die er während eines Besuchs in Berlin mit Sudermann, in dessen Winterheim im Grunewald hatte.

Zuerst stellt er den deutschen Dramatiker den englischen Lesern als „dreißigjährigen, schlanken Mann“, in dem sich „Kraft mit einem gewissen Element mystischer Schwärme“ (!) zu einem eigenartigen Typus verbindet; der Engländer nennt Sudermann einen Mann mit „leuchtendem Temperament, das ungleich mehr, als es bei dem Durchschnittsmenschen der Fall ist, französischen Einschlag hat“. Das Interview begann mit der Frage, ob man bei dem Drama der Zukunft eine stärkere Betonung des Lokallokals zu gewärtigen habe, ob beispielsweise das Berliner Publikum nur Theaterstücke, die das Berliner Leben behandeln, Beachtung finden wird. Sudermann antwortet nach kurzem Überlegen: Nein! Die Lebensverhältnisse der Großstädte, und in den oberen Gesellschaftsklassen zumal, werden mit jedem Tag ähnlicher. Ich vermag beim besten Willen nicht einzusehen, weshalb die Londoner an einer Studie des Berliner



Verwirklichung der Güter muß entgegengesetzt werden, sonst ist eine innere Kolonisation von vornherein unmöglich. Nur auf der Grundlage der von uns befristeten Wirtschaftspolitik und einer gesunden liberalen Bauernpolitik kann die innere Kolonisation den erwünschten Fortschritt nehmen.

Der Vortrag, an den sich eine kurze, zustimmende Debatte knüpfte, fand lebhaften Beifall.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Vorstandes der preussischen Landesorganisation, schlug Abg. Dr. Meier vor, der Vorstand solle aus den Vorsitzenden der Provinzialverbände und der Landesorganisation und drei preussischen Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses bestehen. Dieser Vorschlag fand Annahme.

Die türkische Nationalversammlung.

In Konstantinopel fanden sich auf Einladung des Sultans am Montag der Tranzilvaner und einige andere türkische Krieger im Palais ein, um, wie berichtet, über die Lage zu beraten. Auch der Großwesir und einige Minister waren nachmittags in das Palais berufen worden.

Der Tag der Zusammenkunft der beratenden Versammlung ist noch nicht endgültig festgelegt. Da der Minister am Dienstag zum Entschlafenen gekommen, könnte die Versammlung erst Mittwoch beginnen. Die ratgebende Versammlung wird unter dem Vorsitz des Großwesirs tagen, und es werden an ihr die meisten Generäle, die Präsidenten der Sektionen des Staatsrats, die Unterstaatssekretäre usw. teilnehmen. Das Beamtentum scheint vorbereitet zu sein.

Zur internationalen Situation wird ferner von gut informierter Seite gemeldet, daß die Tripelente sich mit Hochdruck betätigt, um den Balkanbund zusammenzubringen. Während Saloniki noch kürzlich als autonom und Hauptstadt einer autonomen macedonischen Provinz gedacht war, ist man jetzt gewillt, es eventuell Griechenland zu überlassen.

Die Verluste der Bulgaren.

Der russische Kadettenführer Miljukow, der jetzt in Sofia weilt, macht genaue Angaben über die Verluste der Bulgaren im Kriege. Danach haben die Bulgaren 72 000 Mann an Toten und Vermundeten verloren. Davon sind 21 000 getötet oder an Krankheiten gestorben, 51 000 verwundet. Das Offizierskorps zählt 180 Tote und 620 Vermundete, 16 000 Vermundete sind zur Front zurückgeführt.

Ein neuer Kampf.

Athen, 21. Jan. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Bericht aus Sanjakos von gestern: Der allgemeine Angriff wurde heute auf der ganzen Front aufgenommen. Die Artillerie begann den Kampf um 8 Uhr morgens und legte das Feuer bis 6 Uhr abends mit ausgezeichneter Erfolg fort. Die Artillerie von Biani schoss nach 11 Uhr sehr schwach gegen den rechten Flügel der Griechen. Das Artilleriefeuer im Zentrum wurde nicht erwidert. Darauf erfolgte der allgemeine Angriff, durch den der Feind von den Höhen bei Kassani vertrieben wurde. Die Griechen besetzten Vozissi, während die Türken sich in Unordnung in der Richtung auf Biani zurückzogen. Gleichzeitig rückte der linke Flügel gegen die Höhen von Manassia vor.

Deutsches Reich.

Die Zivilverzorgung der Militär-anwärter.

Von besonders unterrichteter Heeresseite wird uns geschrieben:

M. P. Dem Reichstage wird demnächst von der Regierung eine Denkschrift über die Militär-anwärter zugehen, die sich auch mit der Frage der Zivilverzorgung befaßt. Anlaß dazu haben die vielfachen Klagen, u. a. auch im Parlament, gegeben, daß die Militär-anwärter von Jahr zu Jahr länger

leben kein Interesse nehmen sollten, ebenso wie wir an den ungezählten französischen Sölden Gefallen finden, die mit solchem Erfolg bei uns aufgeführt werden, obwohl diese Sölden bis hoch zu oft als ausgesprochen „Articles de Paris“ zu erkennen geben.

Auf die weitere Frage des englischen Besuchers, ob eine kräftig betonte dramatische Handlung als interessierender Bestandteil eines Stückes anzusehen sei, erwiderte Subermann ohne Schreden: „Allerdings; denn im anderen Fall ist es gegenstandslos!“

„Ich teilte ihm mit“, fährt Maxwell fort, „daß man in England den Versuch gemacht habe, die Intrige überhaupt mit der Begründung, daß sie ein veraltetes und abgestandenes Requiit bilde, von der Bühne zu verbannen, ohne einen Erfolg dafür vorzuzufügen, abgesehen vielleicht von dem Currogat einer photographischen Monotonie.“

„Wahrhaftig!“ rief Subermann mit vergnüglichem Schmunkeln. „Ich nahm bisher an, das wäre rein deutsche Krantheitsform.“

„Ich gab demgegenüber der Meinung Ausdruck“, erzählt Maxwell, „daß sie epistemisch sei und durch eine natürliche Kombination zwischen dem Mangel an wirtschaftlichem Gefühl für das Theater und dem Besten des dramatischen Sinnes aufgelöst wurde.“

„Wird diese Verherrlichung des logenannten Charakters und seine formlose Gestaltung auf der Bühne dauerndes Heimatsrecht finden?“ war meine weitere Frage.

„Ich denke, es handelt sich dabei nur um eine vorübergehende Erscheinung“, lagte Subermann im Ton zuverlässiger Ueberzeugung. „Aber sie wird vielleicht nicht eher ihr Ende finden, bis sie noch mehr Theaterbesucher aus dem normalen Theater heraus- und in die Sing- und Tanzspielhallen hineingetrieben hat, von den Kinematographentheatern ganz zu schweigen.“

Das Gespräch wandte sich dann den Arbeiten zu, die Subermann in Vorbereitung hat. Das neue Stück, das ihn die letzten drei Jahre beschäftigt hat, hofft er in diesem Frühjahr noch herauszubringen. Es führt den Titel „Der letzte der Dichter“ und spielt in den dunkelsten Zeiten der römischen Geschichte, etwa 400 vor Christus. Nach Fertigstellung dieses römischen Stückes gedent hat Subermann in den nächsten drei oder vier Jahren mit der Ausfüllung von weiteren Dramen, deren Pläne bereits vorliegen, zu beschäftigen, um sich dann wieder seiner ersten Liebe, der Erzählung, zuzuwenden.

auf Einberufung in eine Beamtenstellung warten müßten, weil die Vermehrung der mittleren Stellen mit der Vermehrung der Unteroffiziersstellen im Heere nicht Schritt gehalten habe. Infolgedessen bestände die Gefahr, daß die Unteroffiziere liberaler, während die bereits ausgeschiedenen sich vergebens bemühten, eine Anstellung zu erlangen. Als Folge davon könnte sich der Unteroffiziersertrag von Jahr zu Jahr schwieriger gestalten.

Diese Klagen sind in ihrer Allgemeinheit jedoch nicht begründet. Vor allem trifft die Klage über die Schwierigkeit des Unteroffiziersertrages nicht zu. Gewiß wird in einigen Gegenden, z. B. im Westen, der Unteroffiziersertrag von Jahr durch die örtlichen Verhältnisse erschwert, dafür aber sind in anderen Gegenden, besonders im Osten, um so mehr Unteroffiziere vorhanden. Der gesamte Unteroffiziers-Verdienst der Armee betrug im Jahre 1911 6500 Köpfe und reichte aus, um den ganzen Wehrbedarf der Wehrvorlage von rund 4700 Unteroffizieren zu decken, so daß sich aus dieser starken Ertragssteigerung später eine fühlbare Vermehrung der Militär-anwärter und eine Verschlechterung ihrer Anstellungsaussichten kaum fühlbar machen wird. Dabei ist die große Zahl der überflüssigen Unteroffiziere lediglich durch zahlreiche Kapitulationen und nicht etwa dadurch bedingt worden, daß sich über zwölf Jahre die Unteroffiziere mangels Unternehmungen im Zivildienst mehr als bisher bei der Truppe ansammelten. Denn die Statistik hat ergeben, daß von der Gesamtzahl der vorhandenen Unteroffiziere nur 2 bis 3 Proz. länger als 3 bis 4 Jahre in der Truppe verblieben. In diesem Prozentsatz sind nach dem alle diejenigen Unteroffiziere mitenthalten, die sich bereits in dem teilweise ein ganzes Jahr dauernden Vorbereitungsdienst bei den Zivilbehörden befinden, und solche Unteroffiziere, die sich überhaupt noch nicht um eine Zivilstelle beworben haben, wie Musikmeister, Wachtmeister, Handwerksmeister usw. Jeder Zivilanwärter kann, so lange er dienstfähig ist, seine Einberufung in den Zivildienst bei der Truppe abwarten und braucht nicht, wie es vielfach behauptet wird, von Behörde zu Behörde zu laufen und auf dem StraÙe herumliegen.

In den letzten Jahren ist der Uebergang der Militär-anwärter in den Zivildienst allerdings etwas langsamer vorstatten gegangen. Er ist von 4800 im Jahre 1907 ausgehenden Militär-anwärtern bis auf 4100 im Jahre 1910 gesunken, ist aber bereits im Jahre 1911 wieder auf über 4800 gestiegen. Die Stauung in der Zivilerziehung in den Jahren 1908 bis 1910 war also vorübergehender Natur und hing mit dem 1907 einigenden Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse zusammen, der sich hauptsächlich bei den beiden großen Verkehrsanstalten Post und Eisenbahn bemerkbar machte. Diese Behörden mußten daher die sonst alljährlich vorgenommenen Beamtenvermehrungen aussetzen und brauchten mehrere Jahre, um die durch den Verkehrsrückgang entbehrlich gewordenen außeretatmäßigen Beamten anderweitig unterzubringen. Inzwischen hat aber das erneute Anwachsen des Verkehrs Bestanlung gegeben, wieder andere Zivilerwartungen haben sich einzuverlefen. Auch streiten müssen. So beläuft sich im Jahre 1912 der auf die Militär-anwärter entfallende Anteil an neuen mittleren Stellen auf über 1700 Stellen, so daß eine sehr wesentliche Steigerung der Zahl der in den mittleren Dienst übertretenden Militär-anwärter mit Sicherheit zu erwarten ist.

Die Reiterfrage bei den Maschinengewehrkompanien.

Im Anschluß an die kürzliche Meldung, wonach die Reitausbildung der Einjährigen der Fußartillerie von Dienst wegen in die Hand genommen werden soll, wird — von unterm militärischen Mitarbeiter — darauf hingewiesen, daß ganz ähnlich die Verhältnisse bei den Maschinengewehrkompanien der Infanterie liegen. Auch hier wird man sich auf die Dauer nicht mit der einfach unerfüllbaren Forderung begnügen können und dürfen, daß u. a. die Einjährigen Rekruten, die die künftigen Reiteroffiziere dieser Formationen, eine ausreichende Reitererziehung für lediglich privat im aneignen. Einige Wochen Unterricht in einem Felleisfall oder bei einem Interzivilienreiterkurs ermöglichen zwar einen angenehmen Morgenunterricht, sie geben aber nicht die zum Beherrsigen des Pferdes im Gelände notwendige Grundlage. Zur Erreichung des sicheren Reitens im militärischen Sinne dürften daher sowohl für die Fußartillerie, wie für die Maschinengewehrkompanien demnächst besondere Anordnungen ergehen.

Deutschlands Zustimmung zum Maritimovertrag.

Es ist ein eigentümliches, aber kaum beachtliches Zusammentreffen, daß Boicardé kaum nach seiner Ernennung zum Präsidenten der französischen Republik, als Minister des Auswärtigen die Nachricht aus Berlin erhielt, daß die deutsche Regierung ohne jeden Vorbehalt dem Vertrage vom 30. März 1912 zustimme, der das französische Protektorat über Marokko ausproben hat. Man hatte in Paris angenommen, Deutschland verweigere diese Erklärung, weil der Vertrag zwischen Frankreich und Spanien noch nicht ratifiziert sei. Es scheint aber jetzt, daß der Tod des Staatssekretärs von Riberlen-Mächter das letzte Hindernis weggeräumt hat. Das französische Parlament wird sich jetzt um so mehr beeilen, den französisch-spanischen Vertrag zu genehmigen, der in Madrid bereits die parlamentarische Genehmigung erhalten hat.

Deutschlands wirtschaftliches Leben auf der Höhe.

Auf dem Festmahle des Vereins zur Förderung des Gewerbeslebens in Berlin gab am Montag der Handelsminister einen Rückblick und Ausblick auf die wirtschaftliche Lage.

Er sagte u. a.: „Fast man unsere ganze wirtschaftliche Lage zusammen, so ergibt sich auch jetzt noch, daß unser wirtschaftliches Leben dürr und durch gelund ist. Es wird von Jahr zu Jahr drückender. Der inländische Konsum steigt. Jedes Jahr, das wir im Frieden erleben, macht Deutschland wirtschaftlich und finanziell vom Auslande mehr unabhängig. Wenn uns der Frieden erhalten bleibt, wie wir ja alle hoffen dürfen, wird die Meinung des Auslandes, das Deutschland nicht auf eigenen Füßen stehen könne, bald widerlegt sein.“

Auswärtiges Amt und Kolonialverwaltung.

Aus Hamburg meldet der Draht unten 21. Jan.: Der Senal gab im Rathaus zu Ehren des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts Dr. Solz ein Festmahl. Während des Mahles hielt der Präsident des Senats Bürgermeister Dr.

Schröder eine Ansprache, in der er den Staatssekretär herzlich willkommen hieß. Dieser betonte die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens zwischen dem Auswärtigen Amt und der Kolonialverwaltung und gedachte hierbei in warmen Worten des verstorbenen Staatssekretärs v. Riberlen-Mächter. Insbesondere sei er mit Herrn v. Riberlen-Mächter in darin einer Ansicht gewesen, daß in Afrika nicht ein oder die andere Nation besondere Rechte für sich in Anspruch nehmen dürfe, sondern daß Afrika eine internationale Aufgabe biete, an deren Lösung die Nationen zusammen zu arbeiten berufen seien. Der Staatssekretär gab dann seiner Anerkennung für das in Hamburg Gesehene, vor allem für das Kolonialinstitut Ausdruck.

Telegraphenanstalt in Deutsch-Südwestafrika. In Brauwater, Bez. Windhof, in Deutsch-Südwestafrika, ist am 11. Jan. eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Bradwater liegt an der Eisenbahn Swatopom-Abendhuf, zwischen Otanabaja und Windhof. Die Postgebühren für Telegramme nach Bradwater ist dieselbe wie nach Windhof. Sie beträgt gegenwärtig 2,75 Mark.

Parteinachrichten.

Sozialdemokraten als Verteidiger indirekter Steuern. In Feuerbach bei Stuttgart stimmen die sozialdemokratischen Gemeindevertreter seit Jahren schon für die Forterbung der Biersteuer, dieser nach sozialdemokratischen Grundgedanken verpönten indirekten Steuer. Das tatete sie auch im laufenden Jahr, und eine sozialdemokratische Versammlung gab, nach der „Tagw.“, ausdrücklich den Segen dazu. Der Bericht aus Feuerbach lautet:

Die Zustimmung der Forterbung der Biersteuer durch die sozialdemokratischen Ratshausvertreter wurde von der Versammlung ausdrücklich gebilligt, da der Ausfall der 28 000 Mk. für die Steuerzahler eine Erhöhung der Umlage bedeutet hätte und diese Summe den Bierbrauereien direkt gezahlt worden wäre, da die umliegenden Städte und Ortschaften diese Steuer auch erheben und deshalb in Feuerbach bei Wahrung der Gleichheit die Gemeindevertreter die Quantität und Quantität des Bieres gleichgeblieben wären.

Nach dieser Begründung kann eine Bestätigung der Maßnahme in Württemberg im Ernst überhaupt nicht gefordert werden, denn was für Feuerbach gilt, gilt selbstverständlich auch fürs ganze Land. Die Feuerbacher Argumentation läßt keine Anhebung der Biersteuer in Württemberg zu, solange sie nach in Bayern und Baden besteht. Die von der „Tagw.“ ohne Bemerkung veröffentlichte Verteidigung einer indirekten Verbrauchsabgabe ist wert, genau registriert zu werden.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Kaiserin in Bad Nauheim. Wie aus Bad Nauheim in Karlsruhe wird, trifft die Kaiserin am 17. März zu einer Badkur in Bad Nauheim ein, die bis zum 20. April währen wird. An den Kaiserlichen Aufenthalt schließt sich eine Nachkur in Homburg v. d. S., die auf drei Wochen berechnet ist.

Ausland.

Brands Ministerliste.

Paris, 21. Jan. Briand glaubt, daß das Kabinett sich heute abend konstituiert haben wird. Die Zusammensetzung des Kabinetts dürfte folgende sein: Präsidium und Inneres Briand, Justiz Barthou, Außenwesens Ribot oder Comar, Krieg Etienne, Marine Roulin, Finanzen Lohr, Unterricht Steeg, öffentliche Arbeiten Dupuy, Handel Morel, Ackerbau David, Kolonien Guillaum, Arbeit und soziale Fürsorge Besnard.

Frankreichs Aussaat.

Paris, 21. Jan. Der Ackerbauminister gibt die jährliche Schätzung der Aussaat nach dem Stande vom 1. Januar bekannt. Daraus beträgt die mit Weizen bestellte Anbaufläche 6 200 220 Hektar gegen 6 314 100 Hektar im Jahre 1912, die mit Winterhafer bestellte Anbaufläche 824 330 Hektar gegen 801 300 Hektar. Der mittlere Stand des Weizens wird auf 71 Proz. gegen 79,4 Proz. im Jahre 1912 und auf 60,22 Proz. gegen das Jahr 1911 geschätzt, der mittlere Stand des Hafers wird auf 73 Proz. gegen 80,6 Proz. im Jahre 1912 und gegen 62,3 Proz. im Jahre 1911 geschätzt.

Wilson gegen die Korporationen.

Trenton (New-Jersey), 21. Jan. Auf Befürwortung Woodrow Wilsons sind für die Reform der Korporationsgesetze des Staates New-Jersey, dessen Gouverneur Wilson bekanntlich zum Präsidenten gewählt worden ist, sieben Gesetzentwürfe vorbereitet worden, die nach dem Plane Wilsons der Staatslegislatur vorgelegt werden sollen. Der erste Gesetzentwurf legt eine Strafe von drei Jahren Gefängnis oder 1000 Dollar fest für Personen, welche ein Abkommen treffen zur Beherrschung der Produktion oder zur Unterbietung des Wettbewerbs in der Herstellung, Förderung oder im Verkauf von Waren. Der zweite Gesetzentwurf unterlag die Ausgabe von Aktien unter einer unrichtigen Bewertung des Eigentums. Der dritte Entwurf stellt eine Geldstrafe vor für die Bildung einer Gesellschaft zwecks Erwerbung eines Monopols. Ein weiterer Gesetzentwurf unterlag die unterchiedliche Beherrschung durch eine Gesellschaft bei der Preisfeststellung für Waren von verschiedenen Gemeinden, abgesehen von einer besonderen Bewilligung der Transportsstellen. Ein anderer Entwurf hebt das Gesetz auf, welches die Holding Company erlaubt. Aber dieser Entwurf greift nicht in den Besitz der bestehenden Gesellschaften oder solcher Gesellschaften ein, die ein Stimmrecht haben auf Grund des Aktienkapitals der Gesellschaft, das sie bereits besitzen.

Einfach verblüffend!

Ich gab Wilson zur Stärkung meinen 3 Bäckchen, welche sehr blutarm und schlechtartig waren und war über die Wirkung einfach verblüfft. Energie und Schaffensfreude kehrten zurück, so daß die Kleinen in der Schule weit bessere Fortschritte machten als früher. Otto Weig, Dresden N. Schönfelderstr. 16. Unterchrift bei Absatz 7. Dez. 1912. Dr. Gustav Reuter, Bismarck-Boise (ca. 1/2 kg) 3 Bk. erhältlich in Apotheken, Drogerien.

Gerichtsverhandlungen.

Leipzig, 20. Jan. (Wegen Betruges.) Das Landgericht Halle a. S. am 24. Oktober v. J. den Generalagenten Georg Dunkei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der Inspektor der Versicherung „Berlins“ war, bezog bei Keilen nach anherhalb 15 Mark Reisekosten pro Tag. Einmal liquidierte er über zehn Reisetage in einem Monat, während er in Wirklichkeit nur einen Tag auf Reisen gewesen war. Außerdem verpfand er einem Ehepaar, ihm eine Hypothek zu belegen, wenn es sich bei ihm versichern ließ. Die von dem Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Provinzial-Nachrichten.

Die Verlegung des Graditzer Gefüßts abgelehnt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet in ihrer gestrigen Nachmittags Sitzung den Etat der Gefüßtsverwaltung weiter und beschloß, alle die Verlegung des Graditzer Kollstutzgefüßts nach Straußfurt betreffende Propositionen in Einnahme und Ausgabe zu streichen und die Staatsregierung aufzufordern, in einem künftigen Etat im Extraordinarium der Gefüßtsverwaltung Mittel anzufordern zum Ankauf eines zur Kollstutzgefüßts geeigneten Gefüßts. Auf Anfrage erklärte der Oberlandratsminister, das Gefüßts in Neustadt a. D. würde nicht verlegt werden, so lange die Interessenten dies nicht verlangen. Die Zucht von Krabersperden passe nicht nach Neustadt. Die Kollstutzgefüßts wolle die Gefüßtsverwaltung allmählich der Privatwirtschaft überlassen. Eine Petition um Verlegung des Landgefüßts Ollendurg nach Ziegenhain wurde der Regierung als Material überwiesen.

h. Diemitz, 20. Jan. (Kriegerbegräbnisverein.) In der letzten Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Als Leiter des Begräbnisvereins wurde einstimmig Ramead H em p r i c h bestimmt, der sich schon sehr verdient gemacht hat um die Begräbnis des hies. Kriegervereins und der unermüßlich ist in seinem Wirken und Streben. Die Feier des Geburtstages des Kaisers findet am Sonnabend, den 25. Jan., abends 8 Uhr im Lokale des Kameraden Schafstall, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Theater und Ball.

Breha, 22. Jan. (In die Prüfungskommission) des Kreisinspektionsbezirks Bitterfeld für den Volksschulbehörden sind folgende Herren ernannt: Rektor Zurbösch-Bitterfeld, Rektor Brinler-Breha, Rektor Wildes-Böbzig; für die tatpfl. Schule Hauptlehrer Wels-Bitterfeld.

Gera, 18. Jan. (Die Bahnhofsbauten.) die hier seit 1908 von den Bahnbauverwaltungen von Sachsen und Preußen betrieben werden, haben insofern einen Abschluß erreicht, als die Bahnhofsanlage auf eine Länge von etwa 4 Kilometer bis zu 4 Meter höher gelegt worden sind, so daß der gesamte Betrieb auf den neuen Gleisen jetzt geschieht. Die Arbeiten hierzu haben 4 Jahre gedauert und etwa 8 Millionen Mark gekostet. Der neue Gemeinschaftsbahnhof geht seiner Vollendung ebenfalls entgegen. Die gesamten Bahnbauten werden aber erst 1914 zum Abschluß gelangen. Sie werden dann etwa 11 Millionen Mark Kosten verursachen haben.

Zeulenroda, 18. Jan. (Stiftung.) Frau Postdirektor Buchmayer geb. Andoß in Erfurt hat zum Andenken an ihren verstorbenen Bruder unserer Stadt ein Kapital von 20 000 Mark gestiftet, dessen Zinsen an einen begabten Schüler der hiesigen Real- oder Bürgerschule zur weiteren Ausbildung vergeben werden sollen.

Torgau, 20. Jan. (Für den Umbau des Schlosses Gartenfels) zum Lehrerseminar sind im Etat des Unterrichtsministeriums 100 000 Mark als zweite Rate eingestellt.

Sorburg bei Schleußig, 20. Jan. (Waldjagd.) Bei der in den Königl. Waldungen hier abgehaltenen Waldjagd war das Resultat, wie vorausgesehen war, ein recht geringes. Von sieben Hirschen wurden nur zehn Hasen und acht Fasanen zur Strecke gebracht.

k. Gamburg a. S., 21. Jan. (Bekrafter Sittlichkeitsverbüder. — Arbeitsloß der Zuderfabrik.) Der landwirtschaftliche Arbeiter E. Höfel aus

Sangerhausen, welcher vor drei Wochen an einem hiesigen 11jährigen Mädchen im Jöhener Graben ein Sittlichkeitsverbrechen beging, wurde jetzt von der Strafkammer in Rudolstadt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte schon ähnliche Vergehen auf dem Kirchhof und war mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraft. — Die Zuderfabrik beendete gestern ihre Kampagne, in der über 900 000 Zentner Rüben zur Verarbeitung kamen. Die Rübenenernte war sehr gut, aber mühsell, da die Rüben sich nur schwer von der Erde befreien ließen und deshalb Tausende von Zentnern Schmutz mit zur Ablieferung gelangten.

Roburg, 21. Jan. (Städtischer Fleischbezug.) Nachdem der loburgische Landtag 5000 Mark zur Uebernahme der Pflicht bei Einfuhr von ausländischem Fleisch und Vieh genehmigt hat, hat der Magistrat eine Viehhandlung beauftragt, auf dem Hamburger Markt 30 Stück dänische Schlachtkühe anzukaufen. Die Metzgermeister haben sich bereit erklärt, das Fleisch zum Selbstkostenpreis zu verkaufen und als Entschädigung mit den inneren Organen und den Häuten vorlieb zu nehmen.

Vermischtes.

Nach ein Lukmord Sternickels.

Die Verfertigung der Photographie des Oetwiger Wüdrers Sternickel hat in Neunkirchen den Verdacht wügerufen, daß Sternickel den bis jetzt unauferklärten Mord an der 13jährigen Martha Pirzurg aus Schiffweier bei Neunkirchen im Oktober 1908 begangen hat. Nach der Tat, die im Kockhwalde verübt worden war, wurde ein Stallweizer namens Johann We i ß, der bei dem Dekonom Sched in Neunkirchen in Stellung war, als der Tat verdüchtig verhaftet, später jedoch wieder freigelassen. Aus der Photographie, die in einer Berliner illustrierten Zeitung erschienen ist, wollen einige Neunkirchner Bürger den Stallweizer Weiß wiedererkennen. Als den Kindern des Sched das Bild gezeigt wurde, sagten sie: Das ist ja unser Jochen! Als Bestätigung der gegangenen Vermutung erscheint es, daß der Mord an der Martha Pirzurg ebenfalls durch Erdrosselung geschehen ist.

Warum Poincaré Präsident wurde.

Unter den vielen Buchstabenpfeilereten, die anlässlich der jüngsten Präsidentschaftswahl in der französischen Presse das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben, verdient die wichtige Zusammenstellung besondere Erwüdnung, die die früheren Präsidentschaften der französischen Republik als Propheten der Wahl Poincarés in Anspruch nimmt. Danach war Poincarés Wahl durch die Namen seiner Vorgänger im vordereinander schon gegeben, wie aus nachstehendem Altkalender ersichtlich ist.

- | | |
|---------|-----------|
| Casimir | Perier |
| Emile | Loubet |
| | Thiers |
| Sadi | CarNot |
| | MaG Mahon |
| Armand | Fallières |
| Felix | Faure |
| Jules | GrEvy |

Geeben ist auch in Frankreich die erste Poincaré-Postkarte hergestellt worden. Sie wurde in Bar-le-Duc, dem Heimatort des neuen Präsidents in Lothringen, gedruckt. Die Karte zeigt das Geburtshaus Poincarés in der Rue Réve, Nr. 35. Es ist ein hüßliches, zweistöckiges Gebäude, hinter dessen altertüßlichen Fensterladen der Geist friedlicher Gemüßlichkeit zu wohnen scheint. Daneben trägt die Karte ein wohlgelungenes Brustbild des neuen Präsidents mit seinem Namen. Bei der starken Poincaré-Begeisterung, die zurzeit in Frankreich herrscht, dürfte der Verleger dieser Ansichtskarte recht gute Geschäfte machen.

Kriegerische Affordarbeit.

M. p. An der bosnisch-serbischen Grenze stehen noch immer zahlreiche I. und I. Truppenheiten, die durch Reservisteneinziehungen auf anähernde Kriegsstärke gebracht sind. Bei einer Kompagnie sind besonders viel Fabrikarbeiter, die gewohnt sind, im Stüßloß zu schaffen.

Entpinnat sich bei der Raft nach einer Uebung ein Gefüßts des führenden Hauptmanns mit seinem Beuten, die zum Kompagnienater gern wissen wollen, warum die Beuten und hier so lange dauere; man habe die Familie dabei und hier sei es nichts los. Der Hauptmann lücht zu erklären, daß jenseits der Grenze ein großer Brand entstanden sei, und man verüchten müßte, daß er nicht auf die Heimat übergriffe. Da meint ein Feinmetallbedreher, der in Wien seine acht Kronen am Tag verdient: „Wenn der Herr Hauptmann uns nur die Arbeit mit denen da drüben in Afford geben wollten, dann wäre in einer Woche schon Afford!“

Die Vernichtung der Sottweiser Mühle. Saargemünd, 21. Jan. Zu dem Brandunglück in der Sottweiser Mühle wird noch gemeldet, daß der Sottweiser Konrad durch Einströmen einer Mauer getödet wurde, als er einen Motor aus dem brennenden Hause herausschaffen wollte. Von den beiden Feuerwehrlenten, deren Tod man zuerst annahm, ist einer lebensgefährlich, der andere leicht verletzt worden.

Ein wüßtküßiger Mörder. Der 24 Jahre alte wurde der damals 25jährige Normener Andrew W o l d wegen Ermordung eines Kollegen zu lebenslänglicher Haft ins Gefüßts in Minnesota überführt. Durch hies mullerische Führung hat er es jetzt erreicht, daß ihm die Freiheit wiedergegeben worden ist. Als immer krank und blinder Mann verücht er den Kerker. Bei seiner Ankunft in Amerika ist er ein unbedeutender, fleißiger Arbeiter gewesen, und auch den ihm zur Zeit geliehenen Mord hat er nicht aus unedlen Motiven begangen. Zu der Familie sagen, bei der er wohnte, vermochte der Hausvater aus Gefüßts die Seinen, da er stets den größten Teil seines Verdienstes in Schnaps anlegte. Der junge Wold unterfüchte nach Krüften die arme Familie und verüchte, auf seinen Arbeitskollegen gütig einzuwirken. Als sie eines Tages zusammen in der Werkstatt waren und Hagen wieder reichlich Schnaps zu sich genommen hatte, übermannte den Normener der Zorn, ja daß er nach einem heftigen Sandgemenge seinen Kollegen erschlug. Er nahm dem Ermordeten sein Geld ab und brachte es der Frau mit dem Bemerten, daß ihr Mann „verreißt“ sei. Bald darauf fand man Hagens Leiche. Wold wurde verhaftet, benannte seine Schuld und wurde zu lebenslänglichem Gefüßts verurteilt. Während seiner Gefüßtszeit hat er regelmäßig seine in der Heimat wohnende Mutter bis zu ihrem Tode von dem Ertrage seiner Arbeit unterfüßt. Durch Uebertun hat er es außerdem zu Wege gebracht, auch der Familie seines Opfers sowie vielen anderen Kollleiden durch kleine Beiträge helfen zu können, so daß Wold den recht seltenen Typus eines Verbrechers aus Menschenliebe vertritt.

Redaktions-Zeitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Anzeilen und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inzeratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der gelamten Auflage unserer heutigen Ausgabe ist ein Prospekt des Poltechnischen Instituts Streifen beigelegt. Wir möchten nicht unterlassen, unsere Leser auf diese interessante Beilage ganz besonders aufmerksam zu machen und darauf hinzuweisen, daß das Poltechnische Institut wegen der bewüßerten Eigenart seiner Lehrweise in dem großen Kreis der technischen Schulen eine Ausnahmestellung einnimmt.

Mittwoch, den 22. Januar 1913:

Eröffnung meines neuen Geschäftslokals

Gr. Ulrichstr. 3

Parterre und I. Etage (früher Neues Theater, Marktnähe).

Hugo Nehab Nachf.

Der Besuch meiner grossen Verkaufsräume ist meinen werten Kunden und Gönnern auch ohne Kaufzwang gern gestattet.

Die Einlösung der zu Weihnachten verausgabten Gutscheine findet vom 22. Januar 1913 ab statt.



Über Land u. Meer

Ehredokteur: **Rud. Presber**
Urtel: Lehrb. M. A., - pro Nr. 65 P.

Der neue Jahrgang bringt drei grosse Romane von **Georg Engel**, **Liesbet Dill**, **Marg. Siewert**

Artikel, Novellen, Gedichte der besten Autoren der Gegenwart. Große farbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke. Unter der Rubrik

Kultur der Gegenwart eine Enzyklopädie des modernen Lebens

in periodischen Heften erster Autoren über Recht und Gesellschaft, Erziehung und Schule, Frauenfrage, Gesundheitspflege, Literatur, bildende Kunst, Architektur, Naturwissenschaften, Kunstgewerbe, Technik, Musik, Theater, Mode, Sport.

Moderne, gehaltvolle Wochenschrift für das deutsche Bürgerhaus.

Probe-Bummer durch jede Buchhandlung auch direkt von der Redaktion. Verlags-Anhalt in Stuttgart.
Monoments bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Bechstein-Flügel
sehr gut erhalten, nur 27.1300,- bei **B. Doll**, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Weltbekannt sind
Bleyle's Knaben-Anzüge
Vollfach nachgeahmt! Nie erreicht!

Niederlage bei **H. Schnee Nachf.**
Halle a. S., Gr. Steinstr. 34.
u. u. Katalog gratis u. u.

Frauen erhält. Ego. Artikel, Briefbogen, Toiletten, Frau J. Otmann-Simek, langjähr. Wollwä. Halle a. S., Galberhäuserstr. 4. 11 r.

Knappe & Warks Eukalyptus-Bonbons (Schutzmarke Zwillinge)
Paket 30 Pfg. Paket 30 Pfg.

Bestes Lindermittel gegen Husten, Heiserkeit, Verkehlung etc. Tägl. lobende Anerkennungen. Beim Einatmen schmecken genau auf Schutzmarke Zwillinge, andere weiss man verlor. Überall zu haben. Hauptniederl. u. Vert. für Halle: **A. Hermann**, Gr. Ulrichstr., Ecke Steinstr. Fernsprecher Nr. 4172.

Die Volkstüchchen Beständig lich:
I. **Reinwasche** 9/12, 3/4, 1/2, **Reinw.** (im vollen Saum), **Reinw.** werden verarbeitet von 1/2-1 1/2 Hekt. täglich.
1 ganze Boxen zu 25 Pfg., 1 halbe Boxen zu 12 Pfg.
Wachen zu ganzen und halben Boxen, welche zu beliebigen Zeiten in halben Boxen verpackt werden können, sind zu haben bei **Oscar Kaufmann Hillé**, Geilstr. 95, und bei **Oscar Kaufmann Ludwig**, Barck, Leipzigerstr. 69, Nähe des Botenposten.

Stuttgarter Mit-Rückversicherungs Aktiengesellschaft
Grundkapital Zehn Millionen Mark
Versicherung gegen **Wasserleitungsschäden**
für Hausbesitzer, Mieter und Inhaber von Warenlagern
Günstige Bedingungen Mässige Prämien-empfehlungsverträge mit vielen Vereinigungen
Karl Schröder, Generalagent, Halberstädterstr. 6.
Georg Thieme, Generalagent, Ulfenstr. 29.
Friedr. Klöpffleisch, Privatier, Rudolf Haymstr. 12.
Subdirektion Halle, Rathausstr. 4. I.

Nur noch kurze Zeit!
C. H. Naundorf,
Halle a. S.,
Gr. Märkerstrasse 3.
Total-Ausverkauf
wogen Geschäftsaufgabe.
im Preise bedeutend ermässigt.
Bowlen
Bl-reserve
Lührservice
Römer
Weingläser
Groggläser
Kristallwaren
Nickelwaren
Tabletts
Bestecke, Löffel
Kaffee-, Speise-Servicen
Melasner Porzellan
Blumentöpfe und Vasen
Gastwirtschaftartikel

In unserem grossen Inventur-Ausverkauf

bringen wir Restbestände von **Damen-Wäsche** zu **Spottpreisen** zum Verkauf.

- Wir empfehlen u. a.:
- Damen-Taghemden**
Achsel- oder Vorderschluss aus kräftigem Cretonne mit dauerhaftem Trimming garniert jetzt **95** Pk.
Achselverschluss aus feinem Renforcé mit handgestickter Madrapasse in nur reizenden Dessins jetzt Mk. **1** 75
Vorderschluss aus gutem Hemdentuch mit eingearbeiteter Languetto garniert jetzt Mk. **2** 00
Achselverschluss aus prima Hemdentuch mit schöner breiter Madapolamstickerei garniert jetzt Mk. **2** 10
Fantasie-Hemden aus feinem Hemdentuch, reich mit breiten Stickereien und Borten garniert jetzt Mk. **1** 45
Fantasie-Hemden aus feinem Renforcé mit gediegener breiter Stickerei und Einsatz sowie Seidenbanden reich garniert jetzt Mk. **1** 85
 - Damen-Nachthemden**
Erstklassige Ausführung aus nur Prima Stoff-Qualitäten und mit schönen Stickereien garniert jetzt Mk. **5** 00 **3** 75 **3** 10 **2** 40
 - Damen-Nachtjacken**
aus gerauht Croisé mit festem Trimming garniert jetzt Mk. **85** Pk.
aus gerauht Croisé mit Umlegkragen und Barmer Languetto garniert jetzt Mk. **1** 20
aus gerauht Croisé sehr gute Qualität, mit eingearbeiteter Languetto garniert jetzt Mk. **1** 50
aus Prima Faux-Piqué mit Umlegkragen und reizender Languetto garniert jetzt Mk. **1** 80
aus gutem Negligé-Damast mit gediegener Stickerei garniert jetzt Mk. **2** 10

- Damen-Beinkleider**
Bündchenform aus gerauhtem Croisé mit dauerhaftem Trimming garniert, vollkommen Grösse jetzt **85** Pk.
Bündchenform aus gerauhtem Croisé mit gediegener Körperstickerei garniert jetzt M. **1** 30
Knieforn aus feinem Renforcé mit schöner breiter Stickerei garniert jetzt M. **1** 20
Knieforn aus gerauhtem Croisé mit guter Körperstickerei garniert jetzt M. **1** 25
Knieforn aus feinem Renforcé mit gediegener breiter Stickerei und Einsatz garniert jetzt M. **1** 55
- Velour-Röcke**
Beste schwere Qualitäten in sauberer Verarbeitung und mit Languetto garniert, vollständig richtige Weiten in weiss und bunt jetzt Mk. **2** 00 **2** 70 **2** 20 **1** 00 **1** 05 **85** Pk.
Tadellos in der Wäsche.

- Herren-Nachthemden**
Viele Fassons mit Umlegkragen und Tasche aus nur prima Qualitäten in feinstädigen wie kräftigen Stoffen und mit schönen farbigen waschechten Borten garniert jetzt Mk. **2** 00 **2** 75 **2** 30

Mädchen-Hemden aus kräftigem Cretonne mit Madapolam-Languetto auf Doppelstoff spottbillig
Länge 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100
Preise **72** Pk. **80** Pk. **89** Pk. **97** Pk. **1** 05 **1** 17 **1** 28 **1** 38 **1** 50 **1** 69 **1** 69 **1** 74

Einzelne Musterstücke, etwas ange schmutzt, ferner **Mädchen-Nachthemden, Mädchen-Röcke, Mädchen-Beinkleider, Knaben-Hemden, Knaben-Nachthemden, Baby-Wäsche** etc. ganz bedeutend unter Herstellungswert.

Der Ausverkauf dauert nur bis 23. Januar.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 22/24.

Allen Lungen- u. Nierleidenden
teils ich gern kostenlos aus Dankbarkeit ein einfaches, billiges, selbst und von vielen erprobtes Naturprodukt mit. **Fürstere Blanne in Florida 210 Post** Schlatz (Bez. Halle a. S.).

Zimmer-Klosetts, Wärmflaschen, Leib- u. Fusswärmer
empfiehlt **Gustav Brose**, Leipzigerstr. 96, Delitzscherstr. 75.

Damen-Kopfwäsche
„Pelosan-Behandlung“ gegen Haarausfall.
a. Oundulation, erleichtert das Selbstfrisieren.
Haareinlagen, eig. bewährtes System. **Doppelpöfpe, Dreher, Knoseln, moderne Wellentuffs, ondulierende Locken** etc., eigene Präparation. **Billigste Preise.**
Feinste u. haltbarste Farben. Kein gefärbtes Opiumessenz, denn dieses hat nur den vierten Teil Wert von dem des deutschen Haarens.
Sonntags von 7 1/2 bis 2 Uhr für Bed. geöffnet.

E. Zentscher, Spezial-Damenfrisör-Salon, Magdeburgerstr. 65 (Grand-Hotel).
Schreibarbeiten jeder Art,
offiziell, u. goldschl. Hand u. Maschine, Bevielfältigungen
Hilfslocher, Stenographie u. a. dergl.
Hilfslocher Schreibstube.
Gemeinnützige Unternehmen, Beschäftigung Stellenloser
Hilfslocher für Schreib- Konten, Bureauarbeit auf Stunden und Tage
auch in den Haus und nach auswärt.
Reichstr. 16. Fernsprecher 2794.

Wie bewirbt
man sich erfolgreich um Kaufm. Stellen? Zuvor. Es geber für Kaufm. Stellen suchende **Preis 1 Mark.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Carl Giesegeith's Verlag, Halle a. S.

Klein meine Anzahl!
Elektrische Gashung
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Otto Burkhardt,
Tel.-Nr. 2090. 5% Abz. Sp. W.
Gr. Märkerstr. 17
nahe Markt, am Kleinen Becken.
Bettfedern-Inlettoffo
Grossmeine Letzt!

Wollene gefütterte Golf-Jacken
(weiss und farblich) für Damen und Mädchen. **Beste Qualität!** Bei **H. Schnee Nachf.**, Gr. Ulrichstr. 34.

Waschet nur mit Hydraulith!
bese. Härten, greift, hellgelb. Neutral erhaltend.

Waschgefässe
dauereb. **Halle, Gr. Ulrichstr. 34.**
Zander, Gr. Markt, frische 12.
34. Offiziere schön

Wiesenheu
in Ladungen billigst.
Fr. Martens,
Barleben, Teichstr. 7.
Schmeiss-Schokolade-Booth,
eine Neuverpackung. **Bestelldatos**
Lade zum **Wochen** am **Wochen**
an Breite von 35 Pfg. bei 27 L. -
pro Tafel.
Carl Koch, Breitenstr. 12,
Bismarckstr. im Turm,
Leipzig, Gr. Markt 61/62.

David's Nährzwieback
Kindern u. Erwachsenen, insbes. **Rekonvaleszenten, Ästl. empfohl.**
weil leicht verdaulich, sehr wohl schmeckend und unbedenklich.
Johannes David, Konditorei, Geilstr. 1.

Schnittbohnen 2 Pfd. = 32 Pfg.
Spinat 2 Pfd. = 42 Pfg.
Kohlrabi 2 Pfd. = 32 Pfg.
Erbsen 2 Pfd. = 105 Pfg.
Ia. Sirichen 2 Pfd. = 74 Pfg.
Do. 2 Pfd. = 60 Pfg.
Phanmen 2 Pfd. = 50 Pfg.
Otto Gottschalk
und Nittalen.

Flechten
nies, u. trockene Schuppenflechte, Barilische, akroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. sehr empfl.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteile. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen **Rino** und Firma **Rich. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden**
Zu haben in allen Apotheken.

Vermischtes.
Reelles Heiratsgehehl!
Ein tollerleib. Hannover 40 J. Jahre Reicht. 250000 M. Vermög. sucht die Bekanntschaft einer eben falls vermög. Dame zu machen wecks Heirat, auch einleitend. **Ergiebige Antworten** bei genauer Angabe der Bekanntschaft wenn möglich mit Bild. **Anonyme Zuschriften** werden. **Offert. unter V. 7601** an die Exped.

